

Homilie zu Mk 1,29-39
5. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)
6.2.2000 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

von Krankheit ist heute die Rede im Evangelium, und in Verlängerung dessen, was Krankheit heißt unter uns, ist die Rede von Dämonen, die die Menschen plagen, von denen Menschen besetzt sind. Was ist es, was der Evangelist uns sagen, zeigen möchte? Wir wollen versuchen, dahinterzukommen.

Das Erste ist wohl - es ist nicht eben schön, aber man muß es doch sagen: Es ist mit unserer Welt nicht allzu gut bestellt. Da liegt sehr vieles im argen, vieles ist Weh und Ach. Die Stichworte mögen genügen, uns all das Vielfältige in Erinnerung zu rufen. Auf einen großen Nenner gebracht: **In unserer Welt herrscht das, was Krankheit heißt.** Der Evangelist faßt es mit diesem Wort. Wir dürfen also bei der Krankheit der Schwiegermutter des Petrus nicht vordergründig hängenbleiben an einer Erkältung, einem Fieber. Es ist das gewaltige Wort Krankheit, vom letzten großen Gottesknechtslied uns bekannt aus der Karfreitagsliturgie: Er war der Krankheit bekannt (Jes 53,3), Krankheit war ihm bekannt. Das greift weit über das hinaus, was eine kleine Grippe oder eine Erkältung wäre. Wir sind krank, unser Herz ist krank, Menschen sind krank. Das ist eine bittere Anblende der Menschheit, zu der wir gehören, aber wir können wohl verstehen, was gemeint ist.

Und nun das Nächste. Jeder prüfe sich selbst: Wenn wir krank sind, das ist eigentümlich, dann wehrt sich unser Lebenswille. Das geschieht entweder so, daß wir demonstrativ resignieren; das ist eine Äußerung des Lebenswillens, der sein Zerschlagen auskostet. Oder aber wir werden anspruchsvoll, ein Kranker kann kommandieren. Oder aber wir klagen Gott an ob der Ungerechtigkeit, daß mich die Krankheit trifft, gemischt mit Neid - und die laufen so gesund herum. Man kann weiterspielen: Jedes von uns ist in der Lage, all die argen Dinge, die schlimmen Dinge, die um Krankheit herum sich anlegen, in Erinnerung zu rufen.

Dazu nun die Aussage - der Evangelist sagt so: **Jesus, der Erstandene**, der von Ostern, nach dem Knechtslied der Krankheit bekannt, der durchgemacht hat, Schmerzen gelitten hat, durch alles hindurch erweckt ward aus dem Tode und lebt, der - so sagt der Evangelist - **tritt der Krankheit entgegen.** Nun müssen wir Krankheit so verstehen wie beschrieben, dürfen nicht beim Fieber der Schwiegermutter bleiben. Er tritt der Krankheit und all der Unart, der wir dabei erliegen können, entgegen.

Das hieße für uns, wenn das denn uns trifft: **Ihm uns zu stellen, daß er uns bekomme, umdrehe, verwandle.** Der Evangelist sagt kurz und knapp: **Die da geheilt ward von ihm, die dient.** Das Wort dienen, das im Urtext steht, heißt nicht einfach vordergründig, sie lief herum und hat sie bewirtet - die alte Rolle der Frau, dazu ist sie ja da. Das Wort Dienst, das hier steht, ist dasselbe Wort, das auch in "Diakon" steckt. An anderer Stelle heißt es: Wer von euch drüber sein will, droben sein will, herrschen will, Angeber sein will für die andern, die etwas tun sollen, der soll dienen. Das ist die Form der geistlichen Herrschaft. Aber es muß wirkliches Dienen sein, es darf einer nicht im Dienen wieder Herrschaftsmethoden an den Tag legen. Dienen in Wahrheit, Diakonie heißt es.

Der Erstandene lehrt uns also, konfront mit Krankheit, wie wir sie beschrieben haben, dies: Gib dich innerlich hinüber, "verlasse alles", unterstelle dich ihm und lerne mit der Krankheit umgehen. Äußerlich wirst du bedient. Darin mußt du der werden, der in Wahrheit die Einstellung findet, tröstlich zu werden denen, die dich bedienen. Es nicht wegschieben als dem normalen Menschen unzumutbar, sondern es annehmen als die Botschaft des Evangeliums.

Ein weiterer Schritt: Da heißt es "Dämonen". Wir müssen bei diesem Wort neu denken lernen. Das sind nicht die Teufel, die geschwänzt herumschwirren und uns besetzen, besessen machen. Das ist albern. **Dämonen sind die Naturkräfte in dir**, die dich besetzen, dein Trieb. Der gesunde normale Lebenstrieb, der besetzt dich, und dem unterliegst du, der führt dich, der zwingt dich, ja der besetzt dich. Das kann dann sich so auswirken - jetzt verkürze ich: Da wirst du hab-süchtig: haben, kriegen, bekommen. Da wirst du ehr-süchtig, ganz normal: gelten wollen unter Hintansetzung der andern. Da wirst du herrsch-süchtig, ganz normal. Das geht bei Kindern schon los, das ist uns eigen. Wir sind besetzt von dieser Triebkraft, und dein Selbst, deine Person, die muß sehr achtgeben, daß sie von den Triebkräften nicht zugedeckt wird, eben besetzt, besessen wird. Man muß das erkennen. So haben wir ständig damit zu tun, freizukommen davon. Jetzt wird angedeutet: Dem eigenen Willen, auch nicht mit der redlichen Selbsterziehung, dem gelingt das nicht. Es gibt verfeinerte Formen für den, der Selbsterziehung übt, daß er grobe Dinge abgestellt hat, aber im Innersten, nur verwandelt auf feinste Weise, denn doch wieder das hat: Habsucht, Ehrsucht, Herrschaftsucht. Man setzt sich zum Maßstab. Das ist so gegeben mit uns. Diese Kräfte, die uns da besetzen, heißen daimon, Dämon. Und daß wir uns recht verstehen: Auch dort, wo ich munter und fröhlich bin und juble vor Freude, auch das ist "daimon"; das empfinden wir dann nicht als böse.

Jetzt aber ist die Rede von den bösen daimones, Dämonen. Und nun die Ansage: Der Evangelist sagt, auch der Erstandene war versucht von den daimones - die Versuchung Jesu. Auch dort: Habsucht hat gelockt. Auch dort: Ehrsucht hat gelockt. Auch dort: Herrschaftsucht hat gelockt. Dann wird uns musterhaft erzählt: Aber im Geist seines Gottes und Herrn hat er den daimon abblitzen lassen, so daß aufs Ganze gesehen danach sein Leben nicht eben das wurde, was der daimon ihm suggeriert hatte, sondern ein dienemütiges, ein demütiges, ein dienendes Leben: sich einsetzen für andere, sein Leben einsetzen. Das ist Dienen.

Wenn wir das betrachten, bedenken, dann spüren wir: Dies Evangelium blendet uns an, rückt uns ins Licht. Und dann erkennst du: Wenn das so ist, dann reißt dies Evangelium der Auferstehung in eine Grundkrisis. Das ist nicht böse gemeint, es ist eine gute Krise. Wehe, uns wird nicht auf vielfältigsten Bahnen von vielfältigsten Vertretern des Erstandenen das Evangelium nahegebracht, wir würden zu bösen Wesen. Aber von daher gibt es eine Chance für uns, eine Möglichkeit: Du kannst **freikommen** von Habsucht, Ehrsucht und Herrschaftsucht, freikommen von den daimones, freilich nur so, daß du **mit vollem Antlitz dem Erstandenen dich zuwendest**, den betrachtest, den bedenkst, von dorthin seinen Geist empfängst. Und in der Kraft seines Geistes wirst du obsiegen über den Ungeist, den unreinen Geist, den Dämon.

Davon spricht das heutige Evangelium. Es ist ein ernstes Evangelium, aber im Blick auf die Lage ein Hoffnung machendes, ein froh machendes Evangelium: Von Ihm, dem Erstandenen her gibt's für mich Egoisten - so muß ich mich ja nennen - eine Befreiung. Und im äußeren ist und bleibt dies das Erkennungszeichen: Du mußt bei Gelegenheit, Gelegenheit, Gelegenheit verstehen, daß du zugute kommen sollst. Das heißt dienen. Nicht es gut haben ist das letzte Motivationsziel, sondern es gut machen, zugute kommen. Das ist dienen. Das ist die großartige Weise der Nachfolge Christi. Davon redet das Evangelium und spricht uns zu Herzen.